

Botaina Azouaghe

Eine Frage des Geschlechts? Islamisch-theologische Perspektiven für eine gendergerechte Theologie der Gegenwart

Bericht zur Tagung vom 11. bis zum 13. Mai 2023 an der Universität Münster



Die Referentinnen der Tagung.

Vom 11. bis 13. Mai 2023 fand in Münster die Tagung „Eine Frage des Geschlechts? Islamisch-theologische Perspektiven auf eine geschlechtergerechte Theologie der Gegenwart“ statt. Veranstaltet wurde die Tagung von Prof.in Dr. Dina El Omari, Prof.in Dr. Asmaa El Maaroufi und Prof.in Dr. Katajun Amirpur als Kooperation des Zentrums für Islamische Theologie der Universität Münster (ZIT), der dortigen Arbeitsstelle für Islamisch-theologische Genderforschung, des Exzellenzclusters Religion und Politik der Universität Münster und des Orientalischen Seminars der Universität zu Köln. Diese Tagung markierte einen wichtigen Meilenstein für die Etablierung der islamischen Frauen- und Geschlechterforschung als eigenständige Disziplin innerhalb der Islamischen Theologie. Sie bildete den Auftakt einer regelmäßig stattfindenden Veranstaltungsreihe, die auch an anderen Standorten stattfinden wird.

Die Tagung wurde von den Organisatorinnen mit dem zukunftsweisenden Ziel konzipiert, Gender als integralen Bestandteil der islamischen Theologie zu etablieren und somit die wissenschaftliche Auseinandersetzung und Sichtbarkeit

dieser Thematik zu fördern. Die Frauen- und Geschlechterforschung in der islamischen Theologie ermöglicht eine kritische Reflexion über Geschlechterrollen und -identitäten und theologische Schriften in Bezug auf Geschlechterverhältnisse und Frauenrechte.

Bei der Tagung diskutierten 28 Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen der Islamischen Theologie, Islamwissenschaft, Religionspädagogik und Katholischen Theologie in zehn Panels ihre inhaltlichen Beiträge und anschließend im Plenum die zentralen Herausforderungen und Probleme, die bei der Etablierung der islamischen Frauen- und Geschlechterforschung als eigenständige theologische Disziplin bestehen. Es wurde ein multiperspektivischer Blick auf die Kategorie Gender in der islamischen Theologie geworfen, wobei den unterschiedlichen islamisch-theologischen Disziplinen besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Die Prorektorin der Universität Münster, Prof.in Dr. Maike Tietjens, und der Leiter des ZIT der Universität Münster, Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, würdigten in ihren Grußworten die Bedeutung der Tagung und die Arbeit, die darin geleistet



Von links nach rechts: Prof.in Dr. Asmaa El Maaroufi, Prof.in Dr. Dina El Omari und Prof.in Dr. Katajun Amirpur.



Prorektorin Prof.in Dr. Maike Tietjens.



Von links nach rechts: Prof.in Dr. Katajun Amirpur und Dr.in Juliane Hammer.



Von links nach rechts: Botaina Azouaghe, M. A., Prof.in Dr. Nimet Şeker und Prof.in Dr. Dina El Omari.

wird, um die Geschlechtergerechtigkeit in der islamischen Theologie voranzutreiben, und riefen die Teilnehmer*innen und durchschnittlich 100 Zuhörer*innen (pro Tag) und Studierenden dazu auf, Hindernisse gemeinsam zu überwinden und eine inklusive Theologie zu gestalten.

Das erste Panel der Tagung widmete sich einer geschlechtergerechten Theologie im islamischen Kontext aus historischer Perspektive. Prof.in Dr. Katajun Amirpur beleuchtete die Geschichte des Feminismus im Iran und die Rolle der Frau nach der islamischen Revolution von 1978/79, die das Denken bezüglich der Frauenfrage im Iran verändert hat. Es wurde erkannt, dass die Frauenfrage und rechtliche Benachteiligung von Frauen nicht mehr nur als individuelles Anliegen betrachtet werden, sondern als grundlegende Angelegenheit, die die gesamte Gesellschaft betrifft. Dieser Perspektivenwechsel ermöglichte es, die Bedeutung der Gleichberechtigung von Frauen für die Stärkung der Demokratie zu erkennen. Trotz der Hindernisse durch das konservative Regime haben die iranischen Frauen durch ihren aktivistischen Widerstand einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel gegen das patriarchale System im Iran geschaffen und bedeutende Fortschritte im Kampf für ihre Rechte erzielt. Die iranischen Frauenbewegungen stellen ein inspirierendes Beispiel für den islami-

schen Feminismus weltweit dar, da sie zeigen, dass eine Emanzipation mit islamischen Werten vereinbar und eine geschlechtergerechte Interpretation möglich ist.

Dr.in Juliane Hammer betonte die Bedeutung einer umfassenden Auseinandersetzung mit Gender und Geschlechtergerechtigkeit in der islamischen Theologie im deutschsprachigen Kontext. Sie wies darauf hin, dass diese Auseinandersetzung seit der Kolonialzeit beobachtet wird. Dabei verwies sie auf die Vorreiterrolle von Amina Wadud im angloamerikanischen islamischen Feminismus, der darauf abzielt, Gender mainstream zu machen. Hammer entdeckte während ihrer Forschungen zur feministischen Koranexegese im nordamerikanischen Kontext einen Zusammenhang zwischen Aktivismus und Wissensproduktion. Feministische Wissensproduktion werde oft marginalisiert, selbst in akademischen Kreisen.

Hammer reflektierte über die Schnittstelle von Rasse und Geschlecht, indem sie das Leben, die Praktiken und Erfahrungen schwarzer muslimischer Amerikaner*innen einbezog. Sie betonte die Notwendigkeit, Geschlecht als Untersuchungskategorie in der islamischen Theologie im akademischen Diskurs zu etablieren und dabei Kritiker einzubeziehen, um eine tiefgreifende Transformation zu erreichen.



Von links nach rechts: Prof.in Dr. Naime Kamçılı-Yildiz, Dr.in Yasmin Amin und Prof.in Dr. Muna Tatarı.



Dr.in Yasmin Amin.

Das zweite Panel ermöglichte einen tiefen Einblick in die textwissenschaftliche Forschung der Islamischen Theologie und ihre Relevanz für Geschlechterfragen. Es wurden Interpretation und Analyse islamischer Texte diskutiert, um ein besseres Verständnis für Geschlechterfragen zu entwickeln. Prof.in Dr. Dina El Omari legte den Schwerpunkt auf die feministische Koranexegese und die dazugehörigen Überlegungen zur Hermeneutik, Auslegungsstrategien und Methoden der Textwissenschaft. Sie knüpfte an die Überlegungen der feministischen Bibelexegese nach Marie-Theres Wacker an und verwendete sie als Ausgangspunkt für eine breiter gefächerte Typologie der feministischen und geschlechtersensiblen Koranexegese. Die parallelen Debatten und Problemstellungen zwischen den feministischen Exegesen bieten neue Möglichkeiten, patriarchale Auslegungen des Korans zu hinterfragen und alternative geschlechtergerechte Interpretationen zu entwickeln. Dies trägt zur Weiterentwicklung der islamischen Frauen- und Geschlechterforschung bei und eröffnet die Perspektive einer interdisziplinären Betrachtung. El Omari stellte fest, dass bisher eine Kategorisierung und Zusammenführung der verschiedenen Ansätze und Ergebnisse der feministischen Koranexegese nur marginal erfolgt sei, und forderte daher zunächst eine Sichtbarmachung dieser bereits vorhandenen und angewandten Ansätze. Sie verwies ebenfalls auf die Einflüsse aus dem angloamerikanischen Raum, wo historische Kontextualisierung und literaturwissenschaftliche Methoden in der Behandlung der islamischen Textquellen als grundlegende Leitprinzipien für die feministische und geschlechtersensible Koranexegese etabliert sind, um Themen und Koranverse mit Bezug zur Frauenfrage zu untersuchen. Das Bewusstsein für die subjektive Natur der Exegese führe zur Erkenntnis, dass die kanonisierten, klassisch-exegetischen Werke von Männern nicht als alleinige oder heilige Interpretationen angesehen werden dürften. Stattdessen werden sie als eine mögliche Lesart unter vielen angesehen, die von

den individuellen Standpunkten und Vorurteilen der männlichen Autoren geprägt sei. Es wird betont, dass diese Werke in ihrem historischen Kontext verortet werden sollten, um wichtige Einblicke in das Frauen- und Geschlechterverständnis ihrer Zeit zu gewinnen: Das Ziel der feministischen Exegese besteht darin, alternative Interpretationen zu entwickeln, die die marginalisierten Stimmen und Perspektiven von Frauen angemessen berücksichtigen und zu einer gerechteren Lesart des Korans beitragen.

Prof.in Dr. Nimet Şeker betonte in ihrem Beitrag die historische Unterrepräsentation von Frauen in den islamisch-religiösen Textwissenschaften und die Notwendigkeit, ihre Beiträge sichtbar zu machen. Sie verwies auf herausragende Frauengelehrte der Vergangenheit, deren Einfluss und Beiträge oft unterdrückt wurden und durch patriarchale Vereinnahmung verloren gingen. Şeker diskutierte die Partizipation von Frauen an den textauslegenden Wissenschaften und wies darauf hin, dass Frauen bereits in der vorkanonischen Sammlung des Korans eine Rolle als Tradentinnen hatten, ihre exegetischen Überlieferungen jedoch unzureichend dokumentiert und später sogar aus den Quellen gestrichen wurden. Die patriarchale Vereinnahmung und Dominanz in der theologischen Tradition führten dazu, dass Frauen in ihrer theologischen Autorität eingeschränkt wurden. Şeker verwies daher auf historische Quellen, die Beispiele für weibliche Gelehrsamkeit und ihre aktive Teilnahme an Debatten liefern. Dies verdeutlichte die Bedeutung der Frauen als aktive Akteurinnen in der Wissensproduktion. Die Untersuchung und Wiederherstellung des weiblichen Einflusses sind ein entscheidender Schritt zur Gerechtigkeit, zur Stärkung eines ausgewogenen Geschlechterverständnisses und zur Schaffung eines inklusiven Wissensraums innerhalb der islamisch-religiösen Textwissenschaften.

Dr.in Yasmin Amin sensibilisierte für Geschlechterfragen und Hadithe. Sie betonte die Bemühungen muslimischer Feministinnen, die eine



Prof.in Dr. Lana Sirri.



Prof.in Dr. Muna Tatari.

Neubewertung der Hadithe im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit fordern und dabei problematische Aspekte in der Behandlung der Hadith-Literatur aufzeigen. Besonders die Arbeit von Fatima Mernissi, einer Soziologin und muslimischen Feministin, wurde hervorgehoben, da sie androzentrische und frauenfeindliche Hadithe kritisch beleuchtete, und auf bestimmte Hadithe hingewiesen hat, die einseitige Geschlechtervorstellungen oder Diskriminierungen von Frauen beinhalten. Besonders wichtig war die Überprüfung der Vertrauenswürdigkeit einzelner Überlieferer, die eine hohe Anzahl von Hadithen mit androzentrischen und frauenfeindlichen Inhalten weitergegeben haben. Die Untersuchung hat patriarchale Vorurteile in der Behandlung von Hadithen offengelegt und die Notwendigkeit einer inklusiven Auslegung religiöser Texte deutlich gemacht. Mernissi hat gezeigt, wie bestimmte Hadithe das patriarchale Denken und die soziale Unterdrückung von Frauen im islamischen Kontext verstärken können. Die muslimischen Feministinnen haben eine bemerkenswerte hermeneutische Herangehensweise entwickelt, die als „Hermeneutik des Verdachts“ bekannt ist. Diese Methode zielt darauf ab, den Androzentrismus und die patriarchalischen Inhalte in den überlieferten Aussagen des Propheten kritisch zu hinterfragen.

Prof.in Dr. Lana Sirri erweiterte den Blickwinkel durch eine vergleichende Studie über Gender-Beziehungen in den Ehepraktiken im Islam. Sirri hinterfragte kritisch den Essentialismus in Bezug auf Religion und präsentierte verschiedene Ansätze und Methoden, um ihn zu überwinden. Dabei kritisierte sie insbesondere die konventionelle Vorstellung von Gender, die hauptsächlich von der männlich dominierten islamischen Rechtswissenschaft konstruiert wird. Ihr Hauptargument lag auf den Machtasymmetrien und der Objektivierung von Frauen in den institutionellen Strukturen, insbesondere im Zusammenhang mit der Ehe. Sie plädierte für eine inklusivere und gleichberechtigte Auffassung von

Gender im islamischen Kontext und zeigte auf, dass der Koran marginalisierten Gruppen Raum für neues Wissen und individuelles Handeln bietet. Ein Beispiel dafür ist Olfa Youssefs Perspektive auf die Mut'a-Ehe, bei der Frauen nicht nur ihren Ehevertrag, sondern auch ihre eigene Handlungsfreiheit verhandeln können. Diese Betrachtung verdeutlichte die Vielfalt und Facettenhaftigkeit der Auseinandersetzung mit Geschlecht und Islam sowie deren unterschiedliche Ausprägungen in verschiedenen Kontexten.

Prof.in Dr. Maha El-Kaisy-Friemuth und Prof.in Dr. Muna Tatari konzentrierten sich auf eine systematisch-theologische Perspektive. Der erste Vortrag behandelte die Auffassungen des ägyptischen Denkers der Moderne, Nasr Hamid Abu Zaid, der argumentierte, dass eine geschlechtergerechte Theologie den spirituellen, ethischen und sozialen Dimensionen des Islam gerecht werden sollte. Frauen sollten als gleichwertige Teilnehmerinnen in religiösen Diskursen und Gemeinschaften anerkannt werden. Die spirituelle Erfahrung und die Verbindung mit Gott sollten nicht durch Geschlechtergrenzen eingeschränkt werden. Eine geschlechtergerechte Theologie sollte auf Prinzipien der Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und des Respekts für die Würde aller Menschen basieren, um die Ungleichheiten, die durch bestehende Geschlechterrollen und -normen verursacht werden, zu überwinden. Im Zentrum von Muna Tataris Untersuchung stand die Betonung der Autonomie und Stärke von Maria als weibliche Figur im Islam. Sie argumentierte, dass Marias Geschichte als Vorbild für Frauen dienen kann, um ihre eigene spirituelle Autorität und Handlungsfähigkeit zu erkennen. Marias Hingabe an Gott, ihre Standhaftigkeit und ihr Mut in schwierigen Situationen können als Inspiration dienen, um traditionelle Geschlechterrollen und -normen kritisch zu hinterfragen. Tatari plädierte dafür, Marias Geschichte als Ausgangspunkt für eine Neubewertung theologischer Konzepte wie Macht, Autorität und göttliche Verheißung zu nutzen



Von links nach rechts: Prof.in Dr. Asmaa El Maaroufi und Prof.in Dr. Mira Sievers.



Von links nach rechts: Prof.in Dr. Judith Könemann, Prof.in Dr. Helena Stockinger und Prof.in Dr. Fahimah Ulfat.



Von links nach rechts: Laura Pusch, M. A., und Prof.in Dr. Rana Alsoufi.



Von links nach rechts: Meryem Tinç, M. A., Dr.in Ayşe Almıla Akca, Prof.in Dr. Naime Çakir-Mattner und Prof.in Dr. Evelyn Bokler.

und alternative Perspektiven einzubeziehen, die Geschlechtergerechtigkeit fördern.

Prof.in Dr. Asmaa El Maaroufi und Prof.in Dr. Mira Sievers thematisierten ethische Überlegungen in Bezug auf Geschlechterdifferenzen und untersuchten die Bedeutung der islamisch-theologischen Ethik als Lösungsansatz für Ungleichheiten. El Maaroufi legte den Fokus auf Gerechtigkeit, Respekt und Empathie in der Behandlung von Geschlechterfragen innerhalb der islamischen Ethik. Sievers analysierte die ethischen Aspekte der Ehe und die Auswirkungen traditioneller Geschlechterrollen auf ethische Normen. Beide betonten die Möglichkeit einer geschlechtergerechten Ethik, die auf Gleichheit, Freiheit und gegenseitigem Respekt basiert. Durch eine kritische Auseinandersetzung mit traditionellen Geschlechterrollen können neue ethische Normen entwickelt werden, die den Bedürfnissen und Rechten beider Partner*innen gerecht werden.

Prof.in Dr. Fahimah Ulfat und Prof.in Dr. Helena Stockinger behandelten in ihrem Vortrag eine interreligiöse Perspektive und konzentrierten sich auf die Darstellung von Geschlecht in Schulbüchern für den islamischen und katholischen Religionsunterricht. Sie untersuchten, inwieweit Geschlechterrollen und -stereotypen in diesen Ressourcen reproduziert oder herausgefordert

werden. Obwohl Bestrebungen für geschlechtergerechte Bildung vorhanden sind, besteht in den Schulbüchern tendenziell eine Fortdauer traditioneller Geschlechterrollen. Ulfat und Stockinger hoben somit die Rolle von Schulbüchern bei der Wahrnehmung und dem Verständnis von Geschlecht junger Menschen im schulischen Kontext hervor. Ihre Untersuchung sensibilisiert Religionspädagog*innen dafür, wie religiöse Bildungsinhalte Geschlechterstereotype aufrechterhalten oder verstärken können. Dies eröffnet die Möglichkeit, die Geschlechterperspektive in den Religionsunterricht einzubeziehen und eine geschlechtergerechte Pädagogik zu fördern. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen können dazu beitragen, Lehrmaterialien und Unterrichtsmethoden anzupassen, um eine inklusive Religionspädagogik zu verwirklichen. Sie plädierten dafür, dass Schulen durch eine reflektierte Gestaltung des Religionsunterrichts Bildungsräume schaffen können, um Geschlechterdifferenzen zu überwinden, Gleichberechtigung zu fördern und junge Menschen für eine gerechte Gesellschaft zu sensibilisieren.

Prof.innen Dr. Marie-Theres Wacker und Judith Könemann trugen weiterhin dazu bei, die Bedeutung der interreligiösen Dimension für die Etablierung einer geschlechtergerechten Theologie im islamischen Kontext herauszustellen.

Die Erfahrungen aus der katholischen Theologie lieferten Impulse und Anregungen für eine feministische und geschlechtersensible islamische Theologie. Wacker und Könemann befürworteten die Etablierung einer eigenständigen Fachdisziplin der geschlechtergerechten Theologie, die sich explizit mit Genderfragen und deren theologischer Reflexion befasst.

Im praktischen Teil der Tagung präsentierte Prof.in Dr. Rana Alsoufi ihre Untersuchung der Geschlechterrollen im hanafitischen Familienrecht, einer spezifischen Ausprägung des islamischen Rechts. Sie analysierte die rechtlichen Bestimmungen und Praktiken insbesondere im Hinblick auf Geschlechtergerechtigkeit. Dr.in Ayşe Almıla Akca betonte die Bedeutung eines umfassenden Verständnisses von Geschlecht in der theologischen Forschung. Sie präsentierte ein erweitertes Verständnis religiöser Praxis, das verschiedene Aspekte des Handelns, Denkens und Fühlens einschließt. Akca unterstrich auch die Wichtigkeit von empirischer Forschung und kontextuellen Hintergründen, um die Wissensbestände der islamischen Theologie zu erweitern und neue Perspektiven auf die Geschlechtergerechtigkeit zu eröffnen.

Prof.in Dr. Naime Çakir-Mattner und Meryem Tinç gaben Einblicke in die Praxis der sozialen Arbeit mit muslimischen Mädchen und Frauen und betonten für dieses Praxisfeld die Bedeutung einer kultursensiblen Herangehensweise. Prof.in Dr. Evelyn Bokler präsentierte eine theoretische Analyse des feministischen Dschihad und stellte die Komplexität und Problemstellung des feministischen Dschihadismus heraus sowie die Notwendigkeit einer gründlichen Untersuchung und Erwidern auf den Feministischen Dschihadismus aus verschiedenen Disziplinen. Ihr Vortrag verdeutlichte zudem die Bedeutung einer theologischen Reflexion, die durch eine selbstkritische Introspektionsfähigkeit ergänzt wird.

Dr.in Hamida Sarah Behr und Prof.in Naciye Kamçili-Yildiz präsentierten praktische Ansätze in der Religionspädagogik. Behr analysierte die Wechselwirkungen zwischen Geschlechteridentität und religiöser Zugehörigkeit bei muslimischen Jugendlichen. Kamçili-Yildiz richtete den Fokus auf die praktische Umsetzung geschlechtergerechter Bildung und Erziehung im islamischen Religionsunterricht. Sie betonte die Bedeutung von Lehr- und Lernmaterialien mit reflektierter Genderperspektive und argumentierte, dass die Religionspädagogik dazu beitragen kann, eine geschlechtergerechte Theologie zu entwickeln und die Gleichberechtigung von



Von links nach rechts: Prof.in Dr. Tuba İşik, Dr.in Maryam Palizban, Nabila Bushra, M. A., Farah Bouamar und Nabila Abdel Aziz, M. A.

Mädchen und Frauen in muslimischen Kontexten zu fördern.

Die Tagung bot Nachwuchswissenschaftlerinnen die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeiten im Bereich der geschlechterbezogenen Theologie vorzustellen, und förderte den Austausch zwischen etablierten Wissenschaftlerinnen und aufstrebenden Talenten. Im Rahmen der Tagung fand auch eine spannende Podiumsdiskussion statt, moderiert von Nabila Abdel Aziz und mit inspirierenden Teilnehmerinnen: den Gründerinnen von Lost-Film sowie den Filmemacherinnen Nabila Bushra und Farah Bouamar sowie Maryam Palizban und Prof.in Dr. Tuba İşik. Die Filmemacherinnen zeigten, wie audiovisuelle Medien genutzt werden können, um Geschlechterfragen anzusprechen. Mit „I can heal you“ präsentierten sie einen Kurzfilm, der sich mit der Heilung von traumatischen Erfahrungen im Kontext von Geschlecht und Religion auseinandersetzt. Maryam Palizban ergänzte wertvolle Einblicke in die Rolle von Frauen im Film und deren Ausdruck im Kontext des Feminismus und eines geschlechtergerechten Verständnisses im Iran. Die Podiumsdiskussion betonte die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Akteurinnen, um eine inklusive und diversifizierte theologische Landschaft zu schaffen.

Die Tagungsbeiträge einzelner Referentinnen sind im Sammelband „Eine Frage des Geschlechts? Islamisch-theologische Perspektiven für eine genderechte Theologie der Gegenwart“ zu finden, herausgegeben von Prof.in Dr. Dina El Omari, Prof.in Dr. Asmaa El Maaroufi und Prof.in Dr. Katajun Amirpur. Der Sammelband wird voraussichtlich im Juli 2023 beim Ergon-Verlag in der Reihe „Islam & Gender“ veröffentlicht.

Kontakt und Information

Botaina Azouaghe, M. A.
Universität Münster
Zentrum für Islamische
Theologie
Arbeitsbereich „Interkulturelle
Religionspädagogik“
b_azou01@uni-muenster.de

DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

ub | universitäts
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

DOI: 10.17185/duepublico/78855

URN: urn:nbn:de:hbz:465-20230808-164107-1



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.